

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 Sch.,
monatl. 30 Sch.
Bei allen wirtsch.
Postanstalten
und Posten im
Orte- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 Sch.
außerhalb des-
selben 1.15 Sch.
hievu Bestell-
geld 15 Sch.

Wildbader Anzeiger.

Amisblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Reg. Forstämter Wildbad, Meißern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 Sch.
Auswärtige
10 Sch. die klein-
spaltige
Garniturteile.
Reklamen 15 Sch.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 29.

Montag, den 9. März 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Infolge Nachgebots wiederholter

Stammholz-Verkauf



Am Samstag den 14. März d. J.

vormittags Viertel 11 Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald I Meißern (Scheidholz)

Normal und Ausschuß:

7 Stück forchenes und tannenes Stammholz 4. Kl. mit 2,47 Fm.

7 " " " Sägholz 1.—3. Kl. " 2,94

Stadtwald I Meißern, Abt. 1 f großer Hank, Abt. 2 f Laiestaig, Abt.

3 f Eberhardssteig.

Normal und Ausschuß:

104 Stück forchenes und tannenes Stammholz 1.—4 Kl. mit 69,98 Fm.

105 " " " Sägholz 1.—3. Kl. " 99,13 "

Stadtwald I Meißern, Abt. 2 f Laiestaig

(Scheidholz)

5 Stück eichenes Stammholz 4. u. 5. Kl. mit 1,26 Fm.

Stadtwald 4 Linie Abt. 4 b d oberer Bächlesweg.

Normal und Ausschuß:

655 Stück tannenes u. forchenes Stammholz 2.—5. Kl. mit 166,85 Fm.

29 " " " Sägholz 1.—3. Kl. mit 8,71 "

Stadtwald 6 Regental, Abt. 2 f Schwenke

Normal und Ausschuß:

604 Stück tannenes u. forchenes Stammholz 1.—4. Kl. mit 581,23 Fm.

12 " " " Sägholz 1.—3. Kl. mit 8,45 "

Stadtwald 4 Linie, Abt. 6 b Buchbusch

Normal und Ausschuß:

58 Stück tannenes Stammholz 3. und 4. Kl. mit 20,76 Fm.

8 " " " Sägholz 1.—3. Kl. mit 2,64 Fm.

Den 7. März 1903.

Stadtschultheizenamt:
Bäuer.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 sowie früher haben zwecks Vorladung zur heurigen Musterung am

Mittwoch, den 11. ds. Mts.,

nachm. 6 Uhr,

auf dem Rathaus unfehlbar zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 7. März 1903.

Stadtschultheizenamt: Bäuer.

Praktische Hausfrauen kaufen nur



Zeller Suppe. In wenigen Minuten und nur mit Wasser zubereiten. Stets frisch zu haben bei Carl Wilhelm Bott.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Hermine Mayer

Sebald Lehner

VERLOBTE.

Wildbad

Deggendorf.

Im März 1903.



Losse

der großen

Stuttgarter Geldlotterie

mit Hauptgewinn zu Mk. 40,000, 10,000 etc. sind zu

2 Mark, 6 Lose zu 11 Mark, ebenso

Steinsfelder Kirchenbau-Geldlotterie

das Los zu Mk. 1.—, 13 Lose Mk. 12.— zu haben bei

Carl Wilh. Bott.
Ziehung der Stuttgarter Lotterie vom 5. bis 6. Mai.
Ziehung der Steinsfelder Lotterie bestimmt am 4. Juni 1903.



Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer nun in Gott ruhenden lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kieser

in so reichem Maße bezugte Teilnahme, für die zahlreichen Blumenpenden, den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, sowie den Herren Trägern, fühlen wir uns gedrungen unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Der Bruder:

Peter Kieser.

Wildbad, den 9. März 1903.

Anzerbrechliche

Türschilder

(Schöner) in allen Nuancen

sind zu haben bei

Hanselmann & Krauss.

Masterkarte steht zu Diensten.

Neuheit!!

Neuheit!!

R. Forstamt Wildbad.
Brennholz-Verkauf.

Am
Donnerstag d. 19. März d. J.
vorm. 9 Uhr,
auf dem Rathaus in Wildbad aus
Staatswald 11. 48 Borderer Naß-
kittelsberg, 93 Kollwasserhof, 94
Borderer Speckenteich, 98 Borderer
Eulenloch und 112 Hintere Wanne
und zwar Am:
10 buchene u. 4 Nadelholz-Scheiter
6 Nadelholz-Prügel; 30 eichene,
78 buchene, 3 birchene u. 144
Nadelholz-Ausschußscheiter und
Prügel; 47 eichenes, 86 buchenes,
18 birchenes u. 490 NadelholzAn-
bruch u. Abfallholz; 17 buchene
und 227 Nadelholz Reisprügel,
Das Eichenholz sitzt in Abt. 11
93 Kollwasserhof an der Grün-
hüttersteige; das Buchenholz (in der
Hauptfache) in 11 112 Hintere Wanne
an der Baurenbergsteige.

Erstklassige
italienische
Leghühner
empfehlen
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

Niederfranz Wildbad.
Mittwoch, den 11. März
Singstunde

Unserem lieben
Fritz
zu seinem morgen
stattfindenden 37.
Wiegenfeste ein donnerndes
Hoch
daß der ganze Stich wackelt.
Nach des Glückwunsch lange
Bahnen
Wollen wir im wilden Mann,
Sehen wer den größten Fahnen
Mit nach Hause schleppen kann.
Fiducit Cantus ext!

Meine Niederlage u. Verkauf

abgepasster Stoffe zu Original-Einheitspreisen

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.
Kleiderstoffe, einfarbig, reinwolle 6,00 Mtr. von M. 9.— an
dito Vflanel, neueste Dessins 7,00 " " " 3.50 an
Blusenstoffe, Zesir, neueste Dessins 2,50 " " " 1.— an
dito reinwollene, neueste Dessins 2,00 " " " 3.— an
dito Wascheide, neueste Dessins 4,00 " " " 3.— an
dito Seidenfoulards, neuest. Dess. 2,50 " " " 1.50 an
Bedruckten Flanel zu Bettjacken 2,00 " " " 1.— an
Pelz-Piques weiß, zu Bettjacken 2,00 " " " 1.— an
Sendenflanelle, 3,00 " " " 0.90 an
Kollon, einfarbig, verschied. Farben 1,00 " " " 0.60 an
Schurzzeugen, verschiedene Farben 1,00 " " " 0.60 an
Blaudruck zu Kleider und Blusen 1,00 " " " 0.40 an
Satin Augusta zu Bettbezügen 6,00 " " " 3.— an
Bettücher farbig, und halbleinene weiße, Handtücher,
Tischdecken, Waffelbettdecken u. noch verschiedene andere Artikel.
Grösste Auswahl.
Fr. Schulmeister.

Wilh. Treiber, Schuh-
machermeister, Wildbad
hinter dem Hotel Klumpp. Herrengasse 17.
empfehlen sein großes
Schuhwaren-Lager
für Herren, Damen und Kinder.
Knopf-Schnür- u. Zugstiefel in Kalbleder.
Vor Gais u. Glencaux Gummigolosh u. Neischuhe.
Gummi-Einlage für Plattfüße.
Spezialmittel gegen Hühneraugen und Hornhaut.
Lack und Creme
zur Erhaltung und Verschönerung aller feiner Schuhwaren.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

Damenkleider-Stoffe
sind in reicher und geschmackvoller Auswahl frisch eingetroffen. Besonders
ist mein Lager in schwarzen Sachen gut sortiert und als sehr passend für
CONFIRMANDEN
empfehle meine rein wollenen schwarzen Cheviots, 100 cm breit,
von M. 1 — per Meter an bis zu den feinsten Mohair-Qualitäten
weiße Cachemire
Wh. Boisch, Wildbad.

Tonger's Taschen-Musik-
Album Band XXIV.
Kinder-Klavierschule
nach Werken v. E. Czerny, unter be-
sonderer Berücksichtigung von dessen
100 Erholungen" verfaßt von
Heinrich Bungart.
Von der Erfahrung ausgehend-
und gerade die Czerny'schen 100 Er-
holungen u. s. w. mit Vorliebe von
den Kindern gespielt werden, weil
sie stete Abwechslung bieten und das
Gehör nach der melodischen wie
harmonischen Seite hin vorzüglich
bilden, hat der Verfasser auf dieser
Grundlage mit seltenem pädagogischen
Geschick eine Schule aufgebaut, die
den kindlichen Ton in Erklärungen,
Übungen und Unterhaltungsstücken
ausgezeichnet trifft.
Schöner großer Druck Ca. 440
Seiten stark
Preis schön und stark kartoniert M 1.
Vorrätig in allen Musikalienhand-
lungen, sonst direkt vom Verleger,
franko gegen vorherige Einsendung
von M. 1 —.
P. J. Tonger Köln a. Rh.

Zahn-Atelier
Neuenbürg
Hauptstraße 211.
Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
Zahnmediziner
Sprechstunden
in Wildbad jeden Montag im
Hause des Herrn Bäckerstr.
Hechte Hauptstr.

Emmenthaler,
Edamer,
Rahm-Käse
Hohenloher
Dessert-Käschen
empfehlen Fr. Treiber

Was bringen uns die Zölle?
* Am vorletzten Sonntag abend hielt an
Stelle des verhinderten Herrn Th. Böhlen Herr
Redakteur Ehlen aus Stuttgart, namens des
Handelsvertragsvereins nachdem er zuvor am
gleichen Tage in 2 gut besetzten Versammlungen
in Enzklösterle und Sprollenhaus referierte, im
Gasthaus zur Sonne hier vor einer ziemlich gut,
größtenteils vom Klein- und Mittelstand be-
suchten Versammlung den angekündigten Vor-
trag über das Thema: „Was bringen uns die
Zölle?“ Herr Kaufmann Karl Aberle eröffnete
die Versammlung. Kaufmann Brachhold, dem
der Vorsitz übertragen worden war, bemerkte
einleitend daß angesichts der gefährl. Agitation
gewisse Wanderredner des Bauernbundes es ein
Notwendigkeitsakt geworden sei, der Bevölker-
ung wahrheitsgetreue Aufklärung über die Be-
strebungen des Bundes der Landwirte zu geben,
welche Aufgabe in dankenswerter Weise der
Württbg. Landesverband des Handelsvertrags-
vereins in Stuttgart übernommen habe und er-
teilte hierauf dem Herrn Referentär Ehlen das
Wort, etwa folgende Ausführungen
machte:
Die Zollpolitik sei heute die meistdiskutierte
Tagesfrage und kaum eine andere Frage werde
mit so viel Leidenschaft, zugleich aber mit so
viel Unverständnis behandelt. Die Zollpolitik gehe
anscheinend nach zwei Seiten hin auseinander,
fast nach zwei Kampflagern. Die Industriezölle,
die landwirtschaftliche Zölle. Man habe sich so
sehr darangewöhnt, die beiden einander gegen-

über zu stellen, daß man gar nicht mehr wisse,
daß beide Zwillinge seien, die jetzt ihren Eltern
über den Kopf zu wachsen drohen.
Die gegenwärtige Lage des Zolltarifs sei
trotz des scheinbaren Abschlusses durch den Reichs-
tag eine durchaus ungeläute und unerquickliche.
Rußland und Oesterreich haben jüngst erst mit
ihren Tarifen geantwortet. Und die Schweiz
habe das bereits in erschreckend kräftiger Weise
getan und gerade die württembergische Industrie
sei aufs allerengste mit der Schweiz gewisser-
maßen auf Tod und Leben verknüpft. Wenn
man die fremden Tarife ansehe, verstehe man
nicht, wie mit ihnen auch die geschickteste Dip-
lomatie ein vertragsähnliche Verhältnis zu wege
bringen soll.
Und Handelsverträge sind heute die Lebens-
frage unserer Industrie. Die Capriovi'sche Ver-
tragsperiode war für die Industrie eine segens-
reiche. Die Ausfuhr ist gestiegen und hat sich
einen stetig beachtenswerteren Platz neben der
Einfuhr errungen. Die Einfuhr ist besonders
in Bezug auf Rohprodukte ebenfalls immer größer
geworden, was wieder ein Zeugnis für den in-
dustriellen Aufschwung ist. Deutschlands Einfuhr
ist indes heute nur noch scheinbar größer als die
Ausfuhr, da ein großer Teil dieser Einfuhr, be-
sonders an Rohprodukten schon in den Ursprungs-
ländern Besitz deutschen Kapitals ist. Deutsch-
land hat tatsächlich eine aktive und nicht passive
Handelsbilanz. Unsere deutsche Industrie hat
sich unter dem Schutz der Handelsverträge
einen erstklassigen Ruf geschaffen, das „Made
in Germany“ ist heute kein Warnungs-

zeichen mehr sondern eine Empfehlungs-
marke. Ein starker Prozentsatz der Industrie
ist heute direkte Exportindustrie, und zwar
ist dies vor allem die sog. leichte, die Verarbei-
tungsindustrie, wie sie gerade in Württemberg
vertreten ist. Diese Verarbeitungsindustrie ist
einmal darauf angewiesen, daß ihr die Rohstoffe
und Fabrikationsmittel nicht verteuert, ander-
seits der Absatz der Fabrikate nicht erschwert
wird. Sie ist also nach zwei Seiten hin von
der Hochschutzzollpolitik bedroht und nach zwei
Seiten auf günstige Handelsverträge angewiesen.
Jeder Versuch, besonders diese unsere Industrie
der Gefahr einer vertragslosen Zeit auszusetzen
oder sie auch nur mit ungünstigen Verträgen zu
beengen, wäre ihr Ruin. Denn der inländische
Markt genügt heute für manche Industriezweige
bis zur Hälfte nicht mehr, die Produktion auf-
zunehmen. Die schwersten Erschütterungen unserer
ganzen volkswirtschaftlichen Kraft und verhäng-
nisvolle Einbußen von nationalem Kapital und
nationaler Weltmachtstellung wären die Folgen.
Der Bund der Landwirte sei aber die lebendige
akute Gefahr, daß dies alles eintreffen werde.
Der Bund habe lediglich um seine Agitation —
die mit den rabulistischen Zollforderungen steht
und fällt, — aufrecht zu erhalten auch nach dem
Abschluß der Zolltarifgesetze wieder als seine
unwiderrufliche Paroleausgegeben, daß alle Han-
delsverträge, die nicht seinen Anforderungen ent-
sprechen für ihn unannehmbar seien, d. h. daß
Handelsverträge überhaupt nicht zustand kommen
dürfen. Dies sei der Punkt, von dem aus die
ganze Arbeit des Bundes zu beurteilen sei.

* (Papstfeier.) Die Katholiken des Enztales begingen am gestrigen Sonntag in würdiger Weise das 25jährige Regierungsjubiläum Papst Leo's XIII. Morgens war feierlicher Gottesdienst. Für den Nachmittag hatte Hr. Stadtpfarrer Hammer eine Einladung zu einem weltlichen Feste ergehen lassen. Derselben bereitwilligst Folge leistend, strömten die Katholiken des Enztales fast vollzählig zusammen und vereinigten sich zu einer erhebenden Feier im „Hotel Maisch“. Die Versammlung eröffnete begrüßte Hr. Stadtpfarrer Hammer all die vielen Erschienen herzlichst und betonte, daß er erfreut konstatierte, daß seiner Einladung so allgemein u. so begeistert entsprochen wurde. Das Leitmotiv hiesfür erblickte er darin, daß es sich seine Pfarrangehörigen nicht nehmen lassen wollen, der Ergebenheit, Verehrung und Liebe für ihr ruhmvolles Oberhaupt auch nach außen Ausdruck zu verleihen. In das angeschlossene Hoch stimmte die ganze Versammlung stürmisch ein. Herrn Stiftungspfleger, Buchhalter Fichter, zog eine recht angebrachte Parallele zwischen dem Papstjubiläum und dem Jubiläum der kath. Pfarrei Wildbad. In gewählten Worten legte er dar, daß sich mit der heutigen Papstfeier noch eine andere Feier verbinde, da nämlich im Frühjahr 1878 die hiesige kath. Pfarrei errichtet wurde und dieselbe also auch das 25jährige Jubiläum des Bestehens feiere. Daran anschließend rühmte er die vielen Verdienste und Bemühungen des jetzigen Inhabers dieser Stelle, daß treue, aufopfernde Walten und Wirken des Herrn Stadtpfarrer Hammer. Sein Hoch galt letzterem und wurde in dasselbe begeistert eingestimmt. Zuletzt sprach noch Herr Notar Oberdorfer. Er gedachte, von dem Kirchenfürsten Leo XIII. ausgehend, unseres geliebten Landesfürsten König Wilhelm II als eines Vaters, der für alle ein gleich marmes Herz habe. Freudig und kräftig wurde auch auf ihn ein donnerndes Hoch ausgebracht. Die ganze Feier nahm einen glänzenden Verlauf und wurde merklich durchweht von Begeisterung für die Sache. Passende Gesänge und Klaviervorträge trugen wesentlich zur Verschönerung bei. Auch an dieser Stelle Dank Herrn Wörner und Herrn Bällinger für die gütige Mitwirkung.

Die Post- und Telegraphen-Verwaltung ergiebt im Januar 1177 126,05 Mark (im Vorjahr 1097 669,35 Mark) Einnahmen, d. i. 79 545,70 Mark mehr, vom April 1902 ab insges. 13 085 723,02 Mark (im gleichen Zeitraum des Vorjahrs 12 140 451,42 Mark) d. i. mehr 945 271,78 Mark.

Reichstagswahlen. Da die Ausdehnung der Reichstagsession bis in den Mai hinein gehen dürfte, und man in der Pfingstwoche nicht Reichstagswahlen ansetzen will, so taucht neuerdings das Gerücht auf, daß möglicherweise die Wahlen erst im Herbst stattfinden. Es wird wohl nächstens im Reichstage die Gelegenheit ergriffen werden, eine bestimmte Auskunft über den Termin der Wahlen zu produzieren.

Stuttgart. Im Jahre 1902 hat die Zahl der in den Stuttgarter Hotels und Gastwirtschaften über Nacht beherbergten Personen 237,301 gegen 204,885 im Vorjahr betragen. Einschließlich der im städtischen Asyl beherbergten Fremden war die Zahl heuer 259,858.

Stuttgart, 4. März. Voraussichtlich wird die Abgeordnetenversammlung, die ihre Beratungen seit dem 18. Februar ausgesetzt hat, von Donnerstag den 12. März wieder zusammenreten. Die Kammer der Standesherrn dürfte vor dem 20. März wohl kaum ihre Beratungen wieder aufnehmen.

Cannstatt, 5. März. Heute Abend wurde im Gasthof zur Rose eine Versammlung von jungen Männern abgehalten, in welcher nach einem Vortrag von Otto Struwe-Stuttgart ein jungnationalliberaler Verein gegründet wurde, dem alsbald eine größere Anzahl junger Männer beigetreten sind.

Waldelsheim, 5. März. Ein Veteran. Aufs angenehmste wurde dieser Tage der 93 Jahre alte Totengräber Groß überrascht. Demselben wurden anlässlich der Jubiläumsfeier des Weingarter Regiments von Seiten des Regimentschefs 15 Mark, sowie 3 Flaschen Wein übermittelt, nachdem er zuvor als ältester Regimentskamerad seine Glückwünsche in poetischer Form überhandt hatte. Tags darauf traf noch eine Karte folgenden Inhalts ein: Dem ältesten Regiments-

kameraden senden die besten Grüße die jüngsten Leutenants des Regiments.

Das Ergebnis der Mänsinger Stichwahl.

Mänsingen, 7. März. Die gestrige Landtagsstichwahl im hiesigen Oberamt hat folgendes Ergebnis: Es haben von 5254 Stimmberechtigten abgestimmt 4629 gegen 4710 im ersten Wahlgang: Reihling (Sp.) erhielt 2575, Schmid (Z.) 2054 Stimmen.

Reihling ist somit gewählt.

Bei der ersten Wahl am 20. Febr. war das Stimmenverhältnis:

Schmid (Z.) 1663,

Reihling (Sp.) 1556,

Hermann (B. d. Pdw.) 1443.

Vaihingen, a. G., 6. März. Zur Reichstagswahl. Gestern Abend fand hier laut „Landpost“ im Schwanen eine Besprechung der demokratischen Vertrauensmänner mit dem Abgeordneten unseres Wahlkreises Friedrich Hausmann statt. Wie verlautet hat Hausmann aus Rücksicht auf seine Geschäftsüberhäufung und seinen Gesundheitszustand keine Lust, nochmals zu kandidieren und will nur für den äußersten Notfall, wenn sich wirklich kein anderer demokratischer Kandidat findet, das Mandat wieder annehmen.

Tages-Nachrichten.

Aus Baden, 6. März. Die diesjährigen Manöver des 14. Armeekorps finden laut „Frb.Z.“ im nördlichen und mittleren Teile des Großherzogtums statt und zwar erstreckt sich das Übungsgelände der einzelnen Divisionen von der Linie Mannheim-Neckargmünd bis nach Hornberg-Ettenheim.

Karlsruhe, 5. März. Die großherzogliche Staatsanwaltschaft hat in der Angelegenheit des Duells Goldberg-Schwarz die Mitglieder des Ehrengerichts ermittelt und es wird gegen dieselben Anklage wegen Beihilfe zum Zweikampf erhoben werden. Der Aufenthaltsort des geflohenen Studenten Schwarz ist noch unbekannt. Der im Duell gefallene Student Goldberg wurde gestern Abend nach seiner Heimat Warschau übergeführt.

Schwellingen, 5. März. Ueber einen folgenden schweren ärztlichen Mißgriff wird von hier berichtet: Am letzten Samstag verstarb in Hochenheim die Ehefrau des Ludwig Bösch kurz nach ihrer Niederkunft. Der Tod der 29 Jahre alten vorher gesunden Frau wurde auf ein fehlerhaftes Eingreifen des zur Geburtshilfe zugezogenen Arztes Dr. Schönwald zurückgeführt. Die vorgestern stattgehabte gerichtliche Sektion der Leiche hat, wie man hört, die Annahme von der Schuld des behandelnden Arztes bestätigt.

Berlin, 6. März. Der vorbereitende Schriftwechsel zwischen Berlin und Petersburg zur Einleitung der Handelsvertrags-Verhandlungen hat stattgefunden.

Berlin, 7. März. Es wird im Reichstage eine Resolution zu Gunsten einer Wehrsteuer vorbereitet und bei verschiedenen Parteien werden Unterschriften dafür gesammelt.

Das Düsseldorf-Ausstellungskomitee verteilte den aus der Ausstellung erzielten Ueberschuß im Betrag von 1 300 000 „ für Museumszwecke nach Elberfeld, Essen, Münster, Dortmund, sowie an den Verein der Eisenhüttenleute und an provinzielle und lokale Institute, darunter 100 000 „ an die Stadt Düsseldorf als Fonds für zukünftige größere Industrie- und Gewerbeausstellungen. Mit dem Rest von ungefähr 285 000 „ wird die Sanierung des Düsseldorf-Parthotels geplant.

München, 5. März. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Vorsteherin des Maximilian-Waisensinnes, Elise v. Heusler wegen Körperverletzung. Die Anklage nimmt an, daß Fr. v. Heusler am 20. Juli v. Js. nachmittags dem im Stifte bediensteten 26-jährigen Dienstmädchen Mina Wagner aus Feuchtwangen 15prozentige Salzsäure in den Kaffee gemischt habe, um dadurch zu erreichen, daß die Wagner erkrankte und dann den Dienst verlassen müsse.

Wieder eine Hof-Affäre?

Aus München wird der Wiener „Zeit“ geschrieben: Mit großem Erstaunen wird hier eine Meldung der „Täglichen Rundschau“ auf-

genommen. Das Berliner Blatt erfährt, daß die Prinzessin Gabriele von Bayern, die sich mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Rupprecht, auf einer Reise nach Indien befindet, unterwegs erkrankte und in Bandong zurückblieb. Sie habe bei Boentjel eine Anhöhe erklettern wollen und sei dabei von einer Unmenge „Landblutegel“ angefallen worden, daß die Bisse bei ihr einen Fieberanfall verursachten. Falls diese Darstellung richtig ist, d. h. wenn Prinz Rupprecht, der gar nichts zu versäumen hat, wirklich ohne seine Gattin weiterreiste, so ist es begreiflich, daß dieser Vorgang in München zu allerhand Kombinationen Anlaß giebt, die wir nur mit größter Reserve wiedergeben können. Prinz Rupprecht residierte mit seiner Gemahlin in Bamberg, und es fiel schon allgemein auf, daß Prinzessin Gabriele vor einiger Zeit wiederholt allein nach München kam. Es ging damals das Gerücht um, die Dame könne sich in die Bamberger Verhältnisse nicht einleben und sehne sich nach München zurück. Tatsächlich hatte die „Unzufriedenheit“ der Prinzessin aber, wie man jetzt in München erzählt, wesentlich andere Gründe, die sich auf den Prinzen Rupprecht und seine Lebensweise beziehen. Aus Rücksicht auf diese Verhältnisse war der Prinz auch veranlaßt worden, einen längeren Urlaub zu nehmen und eine überseeische Reise anzutreten, nach deren Beendigung er nicht wieder in seine frühere Garnison Bamberg zurückkehren soll. Prinz Rupprecht ist der älteste Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern und somit der einstigen Thronfolger. Seine Gemahlin ist eine Tochter des Herzogs Karl Theodor, des bekannten Augenarztes. Die prinzipielle Ehe wurde erst vor etwa zwei Jahren geschlossen.

Luiße von Toskana.

München, 6. März. Die „Neuest. Nachr.“ teilen mit, der sächsische Gesandte am bayerischen Hofe, Frhr. v. Friesen, welcher vorgestern in Lindau in der Villa Toscana eine Besprechung hatte, habe Prinzessin Luiße nicht gesehen und nicht gesprochen. Er hatte für sie auch keinen offiziellen Auftrag. Die Mission des Gesandten beschränkt sich lediglich auf eine Rücksprache mit der Großherzogin von Toskana.

Zum mecklenburgischen Hofskandal wird noch geschrieben, daß die Exzentrikeritäten der Großherzogin-Witwe Anastassia in „hohen Kreisen“ längst bekannt waren. Die lebenslustige Witwe ist ihrem Vergnügen immer mit echt russischer Verbtheit nachgegangen; von ihrer mütterlichen Abstammung war in ihrer Lebensführung wenig zu bemerken. Ihre Mutter ist eine Schwester des Großherzogs von Baden gewesen. Daß der Bruder der Großherzogin jener Großfürst Michael ist, welcher die Gräfin Merenberg, die Enkelin Puschkins dem Kaiser Alexander III. zum Troz heiratete, mag beiläufig erwähnt werden. Die Lawn-Tennis-Turniere waren es, welche von der Großherzogin-Witwe mit Vorliebe frequentiert wurden. Sie pflegte da stets in Begleitung eines Grafen Boff zu erscheinen, der jetzt russischer Wärdenträger und morganatischer Gemahl der Großherzogin-Witwe geworden ist.

Paris, 6. März. Das „Echo de Paris“ meldet, der König von England komme wahrscheinlich Ende März oder Anfang April an die französische Riviera. Er werde bei der Ueberfahrt vom französischen Nordgeschwader begrüßt werden. Auch sei eine Zusammenkunft des Königs mit dem Präsidenten Loubet in Aussicht genommen.

Tanger, 5. März. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Fez amtlich gemeldet, der Prätendent sei am 27. v. Mts. vom Kriegsminister Menebbi völlig geschlagen und sein Lager erobert worden. Er selbst habe sich durch Flucht in die Berge retten können.

Meran, 5. März. Der Frieseur Müller durchschnitt in einem Wahnstunnsanfall seiner Frau mit dem Rasiermesser den Hals, verletzte den Lehrling schwer und tötete sich selbst.

Rom, 6. März. Die Korum-Affäre ist, wie der Kurie nachstehende Kreise versichern, erledigt, freilich in der Weise, die den Pelz wäscht, aber nicht naß macht. Formell wird Korum für sein inopportunes Vorgehen gelinde von der Sache aber dafür gesorgt, daß „seinen gerechten Beschwerden“ abgeholfen wird. (Frb.-Ztg.)

Korfu, 6. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich besuchten gestern die die Sehenswürdigkeiten der Insel und begaben sich sodann auf die Yacht „Saphir“, zurück, die abends wieder in See stach.

Der Kongress in Washington hat sich vertagt. Das Repräsentantenhaus nahm in der Schlussitzung den Bericht der gemeinsamen Konferenz beider Häuser über die Marinevorlage an, welchen dann Roosevelt noch vor der Vertagung unterzeichnete. Das Gesetz bewilligt die Mittel für den Bau von 3 Schlachtschiffen zu 16 000 und 3 Schlachtschiffen zu 13 000 Tonnen Gehalt, indessen sind keine Mittel für den Bau von Kreuzern, die ursprünglich von beiden Häusern geplant waren, vorgesehen. Für Munitionsbeschaffung, namentlich zu Schießübungen, sind 1,5 Millionen Dollars ausgeworfen, darunter ein Betrag von 120 000 Dollars zu Preisen für Scheibenschiefen.

Verchiedenes.

Der falsche Gast Kaiser Wilhelms. Das „Kleine Journal“ erzählt eine heitere Verwechslungsgeschichte. Ein berühmter Berliner Professor der mathematischen Chemie erhielt vor kurzem eine Einladung zur Tafel im königlichen Schlosse und beeilte sich, ihr zu folgen. Man wies ihm seinen Platz an und nach dem zweiten Gange wendete sich der Kaiser plötzlich an den Professor, indem er zu ihm sagte: „Ich möchte von Ihnen gerne Auskunft über die Entstehung des Meeresleuchtens haben.“ Der Angesprochene mußte erklären, daß diese Sache nicht in sein Fach gehöre, und daß er über diesen Gegenstand nicht mehr wisse als irgend ein Laie. Die Tafel nahm ihren Fortgang; der Professor hatte kaum seine Fassung wiedergewonnen, als Prinz Heinrich an ihn herantrat und ihn ebenfalls bat, ihm die Theorie der Entstehung des Meeresleuchtens vorzutragen. Wiederum mußte der Professor erklären, daß ihm dieser Gegenstand so ziemlich unbekannt sei. Gegen Ende der Tafel traf endlich auch der Kronprinz auf den Professor zu und sagte ebenfalls: „Ich bitte Sie, mich über die Entstehung des Meeresleuchtens aufzuklären.“ Nochmals erwiderte der Gelehrte, er sei Professor

der mathematischen Chemie und habe sich mit dem erwähnten Gegenstande niemals eingehend beschäftigt. Der Kronprinz erwiderte: „Soweit mir bekannt ist, hat doch einer Ihrer Schüler vor kurzem ein berühmtes Buch über diese Frage erscheinen lassen.“ Nun ging dem Professor ein Licht auf: Der betreffende Verfasser war nicht sein Schüler, sondern der eines anderen Professors, der einen gleichlautenden Namen führt und dem die Einladung gegolten hatte.

Ein Stimmungsbild aus dem Reichstag giebt der „Kladderadatsch“!

Dumpf und schwer,
Menschenleer
Gähnt die Rede rings umher.
In der langen Sesselreihe
Sitzen zweie oder dreie,
Schläfrig schleppt sich eine Rede
Durch die uferlose Rede.
Und der Redner setzt sich nieder,
Und ein anderer hebt sich wieder,
Und so geht es dumpf und bang
Stundenlang.
In des deutschen Reichstags Räumen
Bohnt das Träumen. —
Volkesrecht und Volkesmacht,
Gute Nacht!

Warnung. Der „Reichsanzeiger“ warnt die Personen, die nach Transvaal oder der Oranjestaatkolonie zu reisen beabsichtigen, nachdrücklich davor, die Ausreise anzutreten, wenn sie sich nicht zuvor vergewissert haben, daß ihnen der zum Eintritt nach Transvaal und die Oranjestaatkolonie und zum Aufenthalt daselbst erforderliche britische Erlaubnischein erteilt ist. Deutsche müssen zur Erlangung des Erlaubnischeines die Vermittelung der kaiserlichen Konsulationsbehörden in Südafrika in Anspruch nehmen und haben sich hierzu an dasjenige Konsulat zu wenden, daß für den südafrikanischen Hafenplatz zuständig ist, von wo die Reise nach Transvaal oder der Oranjestaatkolonie erfolgen soll. In den Anträgen auf Erteilung des Erlaubnischeines ist genau anzugeben, ob der Schein für einen dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt, in letzterem Falle für wie lange, gewünscht wird, der Ort, für welchen der Schein ausgestellt werden soll, der Name des Gesuchstellers, und

seiner Familienangehörigen, die gegenwärtige und frühere Adresse des Gesuchstellers, Stand oder Beschäftigung des Gesuchstellers, ob der Gesuchsteller ein eignes Geschäft oder feste Anstellung besitzt, ob er über die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie verfügt und ob er zwei gute Referenzen in Südafrika bezeichnen kann und welche. Da von der britischen Regierung nur monatweise einer begrenzten Anzahl von Personen die Reiseerlaubnis erteilt wird und es unbestimmt ist, wann ein jedes Gesuch zur Erledigung kommt, ist es daher dringend empfohlen, die betreffenden Anträge so frühzeitig wie möglich bei dem zuständigen Konsulat in Südafrika einzureichen.

Wie düngen wir unsere Wiesen?

Nichts wird schlechter und ungewinnlicher behandelt, aber nichts dankt eine Düngung mehr als die Wiese. Es hängt ja auch mehr davon ab, als man gemeinhin denkt: Das Wohlbefinden des Viehstalles. Gutes Heu giebt viel Milch, guten Mist. Ist dagegen schlechtes Gras auf der Wiese gewachsen, so ist der Milchtrag geringer es kommt hinzu, das teure Kraftfuttermittel angekauft werden müssen, um das Vieh im Stande zu halten. War die Ernte schlecht und ist daher das Geld knapp so wird meist der Viehstand verringert und im nächsten Jahre müssen die Acker büßen, daß es weniger Mist gibt. Anders bei gutem Düngungszustand der Wiesen. Durch Kaliphosphat kommen die Klearten und Widen hervor, die bisher von Sauergräsern und Moos unterdrückt waren, und gutes Gras breitet sich aus, wo man früher nicht daran dachte, daß es wachsen könnte. Der Ertrag wird dadurch verdoppelt und verdreifacht und die Wiese wird zu einer Einnahmequelle, welche unter Umständen eine schlechte andere Ernte herausreißt. Einen Beweis hierfür finden wir in dem Versuch, den die Witwe Sinter zu Lautern, Oberamt Blaubeuren, ausführte. Sie düngte Ende März 10 ar ihrer Wiese mit 45 kg Superphosphat und 60 kg Kainit, während sie eine andere gleich große Fläche ungedüngt ließ und auf eine dritte nur Superphosphat streute. Die Erträge waren nun in zwei Schnitten folgende: ungedüngt erntete sie 11 Str., nur Superphosphat 15 Str. 20 Pfd. und Superphosphat und Kali 18 Str. 20 Pfd. Gegen ungedüngt wurden also mehr geerntet durch alleinige Superphosphatdüngung 420 Pfund. Berechnen wir alles auf den Hektar, so erhalten wir bei einem Heupreise von 3 Mk. pro Str. einen Gewinn durch die Düngung von 165,60 M. mit Kali und 93,60 M. ohne Kali. Das Kali hat also pro Hektar einen Mehrertrag von 72,00 Mark gebracht. Die Mühe und die Kosten, welche eine Kalidüngung verlangt, sind nicht groß und sollte bei der kommenden Frühjahrseinstellung doch jeder überlegen, ob er nicht seine Wiese durch eine Kaliphosphatdüngung aufbessern kann.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Eben hatte Irma einen glücklichen ersten Stoß getan und schickte sich zu einem zweiten an, als Klementine sich ihr näherte und mit lauter vernehmlicher Stimme sagte:

„O, Irma, erst diesen Augenblick fällt mir wieder ein, daß ich ja einen wichtigen Auftrag an Sie ausrichten sollte.“

„Einen Auftrag? — Von Papa?“

„O nein“, entgegnete Klementine lächelnd, während ihr Auge einen Moment hinüber zu Dülzen schweifte, der gegen den Tisch lehnte und den Blick mit fast innigem Ausdruck auf Irma ruhen ließ, „von einem Ihnen viel näher stehenden Freunde!“

„Ich verstehe Sie nicht — wenn meinen Sie?“

„Ich will ihn nicht beschreiben. In der Tat“, fuhr sie mit spöttischer Miene fort, „er ist unbeschreiblich! Er nannte sich einen alten Kumpan von Ihnen.“

Irma machte große und sehr verwunderte Augen.

„Wollen Sie mir nicht sagen, von wem Sie sprechen, und wie der Auftrag lautet?“ entgegnete sie, „vermutlich ist derselbe gar nicht an mich.“

„Meinen Sie? — Ich glaube doch!“ lachte Klementine. „Dieser Brief hier ist es, den ich Ihnen aushändigen soll!“

Mit diesen Worten warf sie den halb zerknitterten, schmutzigen Brief auf den Billardtisch das unsaubere Außere bewies schon mit der von ungeübter Hand geschriebenen Adresse gemüßsam, daß er von keinem gebildeten Menschen herühren konnte.

Aller Augen waren neugierig auf das Rouvert gerichtet. Irma selbst ahnte noch nichts von der Wahrheit; sie hegte nur den Verdacht,

daß Klementine ihr irgend einen Streich spielen wollte, um sie lächerlich zu machen. Das Geheimnisvolle, womit diese die Sache umgab, ärgerte und verletzte sie; mit einem halb gemurmelten „ich danke“ griff sie nach dem Briefe und wollte ihn in ihre Tasche versenken, aber Klementine ließ das nicht zu.

„O nein!“ rief sie, ich habe versprochen, daß Sie ihn hier vor Zeugen öffnen! Das müssen Sie auch tun, sonst würden wir glauben, er enthielte etwas, dessen Sie sich schämen.“

„Meinetwegen!“ erwiderte Irma, indem sie etwas ärgerlich das Rouvert aufriß, „wie kann man um Nichts so viel Wesens machen! — Er sieht übrigens aus wie eine Rechnung, ein Circular oder ähnliches“, setzte sie hinzu, als sie einen Briefbogen und etwas Eingewickelteres aus dem Rouvert nahm.

Es war nur eine verwelkte Blume, die, sobald sie ausgewickelt wurde, fast in Staub zerfiel — eine welke Heckenrose — gar nichts weiter!

Welch' geheime Bedeutung aber hatte denn diese kleine unschuldige Blume, daß des Barons Tochter bei ihrem Anblick totensleich wurde? Einen kurzen Moment schloß sie die Augen, ihre farblosen Lippen rangen nach Atem, Alles schien sich mit ihr im Kreise zu drehen, eine Sekunde schien es, als verliere sie die Besinnung, dann wankte sie und stützte sich gegen den Tisch. Das Papier entsank ihren kraftlosen Händen und flatterte zur Erde; da mußte ein Jeder sehen, wie mit großen unsicheren Lettern darauf geschrieben stand: „Erinnere Dich!“

Während des allgemeinen peinlichen Schweigens, das einen Moment entstand, machte sich Klementines spöttisches Lachen mit doppelter Schärfe geltend.

„Es scheint allerdings, als ob sie sich an mehr erinnerte, als ihr lieb ist,“ meinte sie, den triumphierenden Blick nicht auf ihr Opfer, sondern auf die Umstehenden gerichtet.

Sie war aber einen Schritt zu weit ge-

gangen. Jeder, der sie so froh erregt und mit triumphierenden Blick dem zitternden Mädchen gegenüberstehen sah, das mit angstvollen Augen, als hätte es einen heftigen Schlag erhalten, gegen den Tisch lehnte, um nicht umzusinken, ein Jeder derselben mußte Entrüstung für die Eine, und inniges Mitleid mit der Anderen empfinden.

Obwohl man, nach der großen Aufregung Irmas zu urteilen, annehmen mußte, daß es sich um ein sie gravierendes Geheimnis handelte, so war es doch offenbar, daß Klementine mit Absicht den Schleier fortgerissen hatte, um Jene einer öffentlichen Demütigung preiszugeben.

Ein Gemurmel des Unwillens erhob sich.

„Das war nicht edel!“ sagte der Eine.

„Fräulein von Steinfels ist unwohl!“ sagte ein Anderer.

Oberst von Steinfels trat jetzt mit ernster Miene hinzu und reichte seiner jungen Cousine den Arm.

„Erlauben Sie, daß ich Sie nach einem Stuhl führe“, sagte er mit kalter Höflichkeit, denn die ganze Scene hatte ihn heftig erregt.

Ein Anderer eilte ihr ein Glas Wasser zu holen. Das Spiel war unterbrochen. Klementine ging langsamen Schrittes nach dem Kamin Doktor Härtner trat zu ihr.

„Nun, habe ich das nicht gut gemacht, Lorenz?“ frug sie mit lauerndem Schlangenblick.

„Fast zu gut, Klementine! Sie zeigten wenig Erbarmen mit dem armen Mädchen! — Wer gab Ihnen eigentlich den Brief?“

„O, ein ganz ordinärer Mensch, mit dem Irma sich früher in irgendwelch' fatale Liebeshandel eingelassen haben muß; das sah man ihr am Gesicht an! — Alfons“, rief sie diesem zu, „komm einmal her.“

Dieser stand, seit Irma den Brief geöffnet hatte, noch immer regungslos auf derselben Stelle mit farblosen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)